

Leitbild

„Älter-Werden in Muttenz“



Perspektiven bis ins Jahr 2020

**Erarbeitet von der gemeinderätlichen Leitbild-Kommission
und Pro Senectute Baselland
im Auftrag der Gemeinde Muttenz**

IMPRESSUM / METHODISCHE HINWEISE

Impressum

Redaktion: Barbara Scheibler-Müller, Pro Senectute Baselland
Projektkoordination: Hanspeter Ruesch
Sekretariat: Paul Mory
Auflage: 500 Ex.
Auslieferung: November 2002

Zum Titelbild: Hexagonquilt „Blumengarten“, handgenäht und handgequilt, aus dem Alters- und Pflegeheim Käppeli in Muttenz

Methodische Hinweise zu diesem Leitbild

Teil 1: Allgemeine Trends weisen auf Notwendigkeit des Altersleitbilds hin

Dass die Gemeinde Muttenz ein Altersleitbild erarbeitet hat, ist angesichts der allgemeinen Zunahme betagter und hochbetagter Menschen eine Notwendigkeit. Die im einleitenden Kapitel zitierten Zahlen und Trends zeigen klar, dass künftig die Bedürfnisse und das Potenzial älterer Menschen einen grossen Einfluss auf das gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Leben der Gemeinschaft haben werden.

Teil 2: Leitgedanken zur Alterspolitik

Zu jedem Leitbild gehören prinzipielle Überlegungen zum Thema. Solche Leitideen sind denn auch im zweiten Teil der Einleitung zu finden.

Teil 3: Ein Alterskonzept mit Handlungsanweisungen für die Zukunft

Der Leitbildkommission war es wichtig, zusätzlich zu den Leitgedanken praktisch umsetzbare Impulse zur künftigen Alterspolitik zu setzen. Diese Impulse sind das Ergebnis einer öffentlichen Zukunftswerkstatt zum Thema „Älterwerden in Muttenz“ im Oktober 2001.

Der dritte ausführliche Teil des Altersleitbildes enthält somit ein eigentliches Alterskonzept für die Gemeinde Muttenz. Dies mit dem Ziel, den mit Altersfragen befassten Behörden, Kommissionen und Verwaltungsabteilungen konkrete Anstösse für ein altersgerechtes Handeln in der Zukunft zu liefern.

Teil 4: Ungeschrieben – aber wichtiger als alles Andere: die Umsetzung

Es war der Leitbildkommission ein Anliegen, parallel zur Erarbeitung des Leitbildes einige praktische Massnahmen zu realisieren. So sind die Dienstleistungen für Senioren, die im Rahmen der Kommission zusammengetragen worden sind, in die Homepage der Gemeinde aufgenommen worden. Ein Aktionstag zur Erfassung der baulichen Zugänglichkeit von publikumsintensiven Einrichtungen ist von der Sozial- und Gesundheitskommission (SGK) durchgeführt worden. Dessen Ergebnisse finden ihren Niederschlag im Anhang zum Leitbild. Einen wichtigen Baustein für die Umsetzung des Leitbildes wird die bereits im April 2002 beschlossene und auf den 1. Januar 2003 eingesetzte Arbeitsgruppe für Altersfragen darstellen.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
A EINLEITUNG	
1. Vorwort	4
2. Leitgedanken für das Leitbild „Älter-Werden in Muttenz“	5
B GRUNDLAGEN ZUR ERMITTLUNG DES KÜNFTIGEN BEDARFS AN DIENSTLEISTUNGEN IM ALTERSBEREICH	
1. Die ältere Bevölkerung in Muttenz: Zahlen und Entwicklung	6
2. Allgemeine Trends als Bestimmungsgrößen in der Altersplanung	7
C BESTANDESAUFNAHME, ZIELSETZUNGEN, MASSNAHMEN	
1. Wohnformen für privates Wohnen	10
2. Spitex und ergänzende Dienste	11
3. Wohnen und Pflege stationär	13
4. Freizeit, Bildung, Kontakte	14
5. Selbsthilfe und Freiwilligenarbeit	14
6. Partizipation	15
7. Öffentlicher Raum, Verkehr, Mobilität	16
8. Information, Kooperation, Beratung	17
9. Koordination und Umsetzung	18
D ANHANG	
Wie behinderten- (und alters-)freundlich ist Muttenz?	19
Mitglieder der Leitbild-Kommission	22
D WIE WEITER?	
Schlusswort von Gemeinderat Hanspeter Ruesch	23

A EINLEITUNG

1. Vorwort

Noch immer verfügt im Kanton Baselland erst eine Minderheit der Gemeinden über ein Altersleitbild. Es gibt aber gesellschaftliche Entwicklungen und Faktoren, welche in letzter Zeit die Notwendigkeit eines gemeindlichen Planungsinstruments im Bereich Alter deutlich zu Tage treten liessen. Dazu gehören

- an erster Stelle die allgemein steigende Lebenserwartung und damit verbunden die für die nächsten 20 Jahre prognostizierte **deutliche Zunahme der älteren und vor allem auch der hochbetagten Menschen** im Kanton
- die auf der Basis der Gesetzgebung der letzten Jahre erfolgte **Verlagerung der Planungs- und Finanzverantwortung im Altersbereich zu den Gemeinden**
- der in letzter Zeit drastisch gestiegene **Kostendruck im Gesundheitswesen**
- **sich verändernde Ansprüche** älterer und zu Recht auch selbstbewusster auftretender Menschen an die Qualität der Dienstleistungen.

Analog zu den in der Statistik üblichen Begriffen bezeichnen wir in diesem Leitbild als

- die **Betagten** die 65- bis 79jährigen,
- die **Hochbetagten** die 80- und Mehrjährigen

Für die Beurteilung des Bedarfs an Pflege und Unterstützung ambulant und stationär ist vor allem diese wachsende Zahl der Hochbetagten von Bedeutung.

Das Leitbild „Älter-Werden in Muttenz“ sucht Antworten auf die Fragen

- Was heisst Altern in Muttenz? und
- Welche Herausforderungen stellt unser Älter- und Alt-Werden an die Gemeinde Muttenz und an die Zusammenarbeit zwischen ihr und den Trägern von Dienstleistungen im Altersbereich?

Das Leitbild „Älter-Werden in Muttenz“ bildet den Rahmen für die Alterspolitik und die Altersarbeit in den nächsten fünfzehn Jahren und dient den Verantwortlichen als Planungs- und Steuerungsinstrument. Es versucht, die Interessen und Möglichkeiten der Individuen und des Gemeinwesens in Übereinklang zu bringen und belässt, was durch Private oder Organisationen getan werden kann, in deren Händen. Das Engagement der Gemeinde Muttenz hat unterstützenden, ergänzenden und koordinierenden Charakter.

Ausgehend von einer Bestandesaufnahme (qualitative und quantitative Aspekte des aktuellen Angebots im Altersbereich) setzt es Leitlinien und schlägt Massnahmen vor für ein würdiges und möglichst selbstbestimmtes Altern. Ein Leitbild „Älter-Werden“ stellt naturgemäss die ältere Bevölkerung ins Zentrum. **Ein besonderes Augenmerk der Altersplanung gehört dabei derjenigen Gruppe, welche zur Aufrechterhaltung ihrer bisherigen Lebensqualität oder zur Kompensation von Defiziten besonderer Unterstützung bedarf.** Dabei gilt es natürlich, die Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen zu wahren und bei Interessenskollisionen sorgfältig abzuwägen.

Die Palette der in Muttenz für die älteren Menschen angebotenen Dienste ist sehr breit. Vielfältig gestalten sich auch die Organisationsformen der Träger dieser Dienstleistungen. **In den nächsten Jahren wird die grosse Aufgabe für die Gemeinde und die Trägerorganisationen darin bestehen, einerseits das Angebot zahlenmässig auf die demografische Entwicklung auszurichten, andererseits die Dienstleistungen qualitativ den sich verändernden Bedürfnissen anzupassen und die Übersichtlichkeit für die potenziellen Kundinnen und Kunden zu verbessern.**

2. Leitgedanken für das Leitbild „Älter-Werden in Muttenz“

Das inhaltliche Grundgerüst für das Leitbild wurde gelegt in einer öffentlich durchgeführten Zukunftswerkstatt. Dabei und in der Arbeit der kommunalen Leitbild-Kommission kristallisierten sich folgende übergeordnete Leitgedanken für die Alterspolitik und Altersarbeit in Muttenz heraus:

- **Integration** der älteren Menschen ins Gemeindeleben als Basis eines lebenswerten und gemeinschaftlichen „Muttenz für alle“
- Grösstmögliche **Autonomie und Selbstbestimmung**
- **Kontinuität** in der Lebensführung
- **Fliessende Übergänge** bei der Inanspruchnahme neuer Unterstützung; die verschiedenen Unterstützungsangebote sollen besser ineinander greifen in Richtung integraler Netzwerke
- **Sicherheit** im Wohnumfeld und im öffentlichen Raum
- **Nutzen des Potenzials der älteren Menschen** – sie sollen ihr Know-how in die Gesellschaft einbringen können und (alters-)politisch eingebunden werden
- **Prävention und Eigenverantwortung** aller im Hinblick auf das eigene Älter-Werden
- **Das Alter ist und bleibt ein Thema in Muttenz** – auch nach dem Abschluss des Leitbild-Prozesses
- **Kein „Schubladen-Leitbild“** – die Umsetzung wird in Form einer weiterführenden Arbeitsgruppe verankert, welche die Anliegen älterer Menschen mit Information und Aktivitäten in der Öffentlichkeit und bei den politischen Entscheidungsträgern bekannt machen und aktuell halten soll.

B GRUNDLAGEN ZUR ERMITTLUNG DES KÜNFTIGEN BEDARFS AN DIENSTLEISTUNGEN IM ALTERSBEREICH

1. Die ältere Bevölkerung in Muttenz: Zahlen und Entwicklung

Vergleich aktueller Daten mit den Prognosen des Statistischen Amtes Baselland¹

Alters-Gruppen	Stand 1996	In % der Gesamt-Bevölkerung	Prognose 2000	Effekt. Stand 31.12.00	In % der Gesamtbevölkerung	Effekt. Zunahme zwischen 1996 und 2000	Zunahme in %
65 + Betagte	2'944	17.7 %	3'091	3'099 *	18.6 %	155	5,3 %
80 + Hochbetagte	652	3.9	695	698 *	4.2 %	46	7,1 %

* Angaben der Gemeinde Muttenz – die beiden Zahlen umfassen die in Muttenz *angemeldeten* EinwohnerInnen im Alter von 65 und mehr bzw. im Alter von 80 und mehr Jahren

Zahlenmässige Entwicklung des älteren Bevölkerungsanteils mit Projektionen bis ins Jahr 2020

Alters-Gruppen	Stand 1980	Stand 1990	Stand 2000	Projektion 2005	Projektion 2010	Projektion 2015	Projektion 2020	Prognostizierte Zunahme in % von 2000 – 2020
Alle	16'911	16'987	16'635	Es wird mit einer sich bei 16'800 Einwohnern einpendelnden Gesamtbevölkerung gerechnet				
65 +	1'861	2'412	3'099	3'348	3'691	3'859	3'964	27.9 %
80 +	304	511	698	843	946	975	1'039	48.7 %

Allgemeine Schlussfolgerungen

Bei aller Vorsicht gegenüber Zahlen und Prognosen ist festzustellen, dass die Altersprojektionen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Landschaft, soweit sich das seit 1996 verfolgen lässt, ziemlich genau der effektiven Entwicklung entsprechen – es ist bis Ende 2000 ein leicht grösseres Wachstum als prognostiziert zu verzeichnen. Für Muttenz lässt sich also vorläufig davon ausgehen, dass die Prognosen eine recht verlässliche Grundlage für die Einschätzung der demografischen Entwicklung darstellen, dass die effektiven Zahlen aber aller Wahrscheinlichkeit nach leicht *über* den vom Statistischen Amt hochgerechneten liegen werden. Es lässt sich schon nur für die kurze Zeitspanne seit 1996 eine klare Zunahme sowohl der älteren (65 +) als auch vor allem der hochbetagten Bevölkerung (80 +) ablesen. Bei einem eher gebremsten und sich wahrscheinlich in der aktuellen Grössenordnung einpendelnden Wachstum der Gesamtbevölkerung wird sich der prozentuale Anteil der älteren Menschen rasch erhöhen. Lag deren Anteil 1996 noch bei 17,7 % der Bevölkerung, so ist er innerhalb von nur vier Jahren auf 18,6 % geklettert (kantonaler Durchschnitt 1996: 14,5 %, 2000: 15,7 %). Bis im Jahr 2020 wird er sich in der Grössenordnung von 23 % bewegen.

¹ Quelle: „Altersprojektionen 1996 – 2020“, Anhang 2, Statistisches Amt Kanton Basel-Landschaft, 1998

Handlungsbedarf

- **Die Zahlen zeigen deutlich, dass aufgrund der demografischen Entwicklung für die Altersplanung in Muttenz mit einer wachsenden Nachfrage in den Bereichen altersentsprechendes Wohnen, stationäre Pflege² und Spitex zu rechnen ist.**
- Es stellen sich bei einem noch deutlich wachsenden Anteil der älteren Menschen an der Bevölkerung Fragen nach deren Einbezug bei der Planung ihrer eigenen Belange und nach der Förderung von Eigeninitiative und freiwilligem Engagement.

2. Allgemeine Trends als Bestimmungsgrößen in der Altersplanung

2.1 Grundsätzliche Bemerkung

Für die Beurteilung des künftigen Bedarfs an Beratung, Begleitung und Pflege älterer Menschen ist die demografische Entwicklung der Hauptfaktor. Ob und wann ältere Menschen eine bestimmte Dienstleistung in Anspruch nehmen, hängt aber natürlich von weiteren Bestimmungsgrößen ab, so auch von längerfristig sich abzeichnenden gesellschaftlichen Entwicklungen. Auf solche allgemeine Faktoren wird in diesem Kapitel hingewiesen. Die Ausführungen folgen zum Teil den gleichen Oberbegriffen wie die spezifisch auf Muttenz bezogene Planungsgrundlage.

2.2 Wohnen und Betreuung zu Hause

So lange als möglich zu Hause und in der gewohnten Umgebung zu wohnen, bei Bedarf mit Unterstützung von Angehörigen, von Spitex und von ergänzenden Diensten: das ist der grosse Wunsch der Betagten und auch der Altersgruppe der 55 bis 60jährigen, die sich in Umfragen zu ihrem „Wunsch-Alter“ äussern (z.B. Umfrage in Frenkendorf/Füllinsdorf vom Herbst 1996).

Der Trend zum Zu Hause-Wohnen verstärkt sich. Über drei Viertel aller Hochbetagten leben zu Hause in ihrer Wohnung, und etwa 80 % der Pflegebedürftigen werden zu Hause gepflegt. Die familialen Netze sind von erstaunlicher Beständigkeit. Allerdings stossen sie früher oder später – vor allem auch bei den aktuellen Wartezeiten bis zu einem möglichen Wechsel in ein Alters- und Pflegeheim - an die Grenzen der Belastbarkeit.

Zwei Drittel der unterstützenden Hilfe für Betagte zu Hause werden durch das informelle Netz erbracht, ein Drittel von öffentlichen oder auch privaten Diensten des Gesundheits- und Sozialwesens. Freiwillige Arbeit und bezahlte Laienhilfe werden an Bedeutung gewinnen. Das Potential an jüngeren Alten in Bezug auf Freiwilligenarbeit besteht – allerdings braucht es für eine institutionalisierte Freiwilligentätigkeit minimale Strukturen, klare Rahmenbedingungen und gewisse Anreize.

Gemäss der Studie von Elisa Streuli erhalten die Muttenzer Alters- und Pflegeheime in letzter Zeit wieder mehr Anfragen von Menschen, die eine stationäre Betreuungsform nicht aufgrund einer Pflegebedürftigkeit, sondern wegen ihrem Wunsch nach Sicherheit und einem Notfallkonzept suchen. Diesem Bedürfnis könnte auch mit anderen Wohnformen (Service-Haus oder altersgerechte Siedlung mit Betreuungsperson und Notrufsystem) begegnet werden.

Schlussfolgerung

Die Planung eines für ältere Menschen adäquaten Wohnens – vor allem auch als Alternativen zu den Alters- und Pflegeheimen - bildet einen Hauptpfeiler der Alterspolitik der Gemeinden in den nächsten 20 Jahren.

² Ausgewiesen in der „Bedarfsabklärung für institutionelle Altersbetreuung“ der Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel, Streuli Elisa, 2001

2.3 Spitex und Hilfe und Pflege zu Hause

In der Spitex zeichnet sich im Kundensegment der älteren Menschen ein Trend ab, der weg von der Pflege hin zu immer komplexeren Betreuungssituationen weist (hochbetagte Ehepaare, ältere Menschen mit psychiatrischen Diagnosen, Menschen mit einer Demenzerkrankung). Die Spitex ist in den letzten Jahren einem deutlich wachsenden Kosten- und Effizienzdruck ausgesetzt. Daneben stellt sich ihr angesichts der sich verändernden Betreuungssituationen zunehmend die Frage nicht nur von genügend, sondern auch von adäquat ausgebildetem Personal.

Schlussfolgerung

- Eine fachlich breit ausgerichtete und ausgebildete Spitex ist unabdingbare Voraussetzung für die Unterstützung des Wohnens zu Hause. Die Spitex muss die quantitativen Veränderungen ihrer Arbeit mit ihren Folgen auf der Kostenseite klarer kommunizieren, damit für absehbare weitere Kostensteigerungen in den nächsten Jahren auch die nötigen Finanzen bereitgestellt werden.

2.4 Stationäre Langzeitpflege

In den Alters- und Pflegeheimen ist vor allem die Zahl der 85- und Mehrjährigen am Steigen. Die Volkszählung von 1990 ergab, dass 6 % der über 64jährigen und ein Fünftel der über 79jährigen in Kollektivhaushalten lebten. Ein grosser - und vor allem spezifisches pflegerisches Know-how erfordernder - Betreuungsbedarf ergibt sich bereits heute aufgrund der kontinuierlichen Zunahme der Menschen mit einer Demenz-Erkrankung. Es ist, wenn nicht ursächlich wirkende Medikamente auf den Markt kommen, bis ins Jahr 2020 mit einer Verdoppelung der Zahl der Erkrankten zu rechnen. Für den Kanton Baselland geht man heute von insgesamt 3'000 bis 3'500 Erkrankten aus.

Die Entwicklung der Nachfrage nach stationärer Pflege im Altersbereich ist abhängig von verschiedenen Determinanten. Setzt sich der gegenwärtige Trend fort, so ist damit zu rechnen, dass auch mit der heute geplanten Erweiterung der Kapazitäten um 16 Plätze ab 2007 der Nachfrage nicht mehr entsprochen werden kann.

Schlussfolgerung

Bei aller Unsicherheit der Entwicklung und der Abhängigkeit dieses Bereichs vom Angebot und Standard in anderen Bereichen (vor allem betreute Wohnformen und Spitex) ist von einem steigenden Bedarf an Pflegeplätzen bis ins Jahr 2020 auszugehen. Zwischen 2007 allerspätestens und 2020 gilt es ein absehbares Manko von 40 Betreuungs- und Pflegeplätzen anzugehen.

2.5 Gesundheit und soziale Netze

Bei den über 80jährigen leben gemäss einer Untersuchung im Wallis und in Genf (Genf, April 1997) 6 von 10 Personen autonom. Immer mehr verschiebt sich das Alter, ab welchem sich die Selbstständigkeit einzuschränken beginnt, auf das Alter ab 85 Jahren. Allgemein schätzen ältere Menschen ihre Gesundheit besser ein als noch vor zehn Jahren. Eine schlechte wirtschaftliche Lage hat einen negativen Einfluss auf das Beziehungsnetz und auf die Gesundheit. Über ein eingeschränktes soziales Netz verfügen vor allem Personen mit niedrigem Bildungsniveau, ältere Alleinstehende und Ausländerinnen und Ausländer. Beziehungsschwierigkeiten in jüngeren Jahren führen tendenziell zu Isolation im Alter. Bei den jüngeren Seniorinnen und Senioren tragen soziale Kontakte und körperliche Betätigung deutlich zum psychischen Wohlbefinden bei.

Psychische Beeinträchtigungen und Erkrankungen nehmen zu. Damit ist absehbar, dass ambulant betreuende Dienste vermehrt Problemlagen antreffen werden, in denen wirtschaftliche, soziale und psychische Not zusammenkommen.

Schlussfolgerungen

- Die Chancen der Vorbereitung auf ein gutes Alter durch Prävention in jüngeren Jahren und durch soziale Einbettung und Aktivierung der Seniorinnen und Senioren im Alter kurz vor und nach der Pensionierung sind nicht zu unterschätzen. Ein Ausschöpfen der bestehenden finanziellen Hilfsquellen (Ergänzungsleistungen) für diejenigen Menschen, die im AHV-Alter mit knappen finanziellen Mitteln durchkommen müssen, ermöglicht ihnen eine grössere Mobilität und damit auch erhöhte gesellschaftliche Partizipation.
- Die Kumulation von Problemen bei einzelnen älteren Menschen ruft nach verbesserter interdisziplinärer Zusammenarbeit der Fachstellen im Gesundheits- und Sozialwesen, allenfalls auch nach einer klaren Ansprechstelle.

2.6 Finanzielle Aspekte

Die weitere Entwicklung der finanziellen Belastung für die Gemeinden, welche sich seit der Einführung des KVG und mit der Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden angebahnt hat, ist schwer abzuschätzen. Beim Finanzvolumen anstehender Planungsvorhaben und angesichts eines immer grösser werdenden Kostendrucks sind auch gemeindeübergreifende Zusammenschlüsse zu prüfen.

Auf der individuellen Ebene bedeuten grössere finanzielle Ressourcen ganz klar auch im letzten Lebensabschnitt mehr Autonomie und mehr persönliche Gestaltungsfreiheit. Zudem fördert eine gute soziale Absicherung der Menschen in sämtlichen Lebensabschnitten die physische und psychische Gesundheit im Alter.

C BESTANDESAUFNAHME, ZIELSETZUNGEN, MASSNAHMEN

Ausgehend von einer Bestandesaufnahme in Muttenz und allgemein sich abzeichnenden Entwicklungen im Altersbereich wird für ausgewählte Bereiche die **aktuelle Situation** als Ausgangslage für notwendige Veränderungen und künftige Planung skizziert. Die darauf aufbauenden **Zielsetzungen** für die Muttenzer Alterspolitik verstehen sich als übergeordnete Leitgedanken zur Verantwortlichkeit der Gemeinde, zu deren Zusammenarbeit mit den Anbietern von Dienstleistungen und zur Einbindung der älteren Bevölkerung selber. Die zur Umsetzung dieser Zielsetzungen formulierten **Massnahmen** sind nicht abschliessend zu verstehen, sondern als *mögliche* Lösungen; konkrete Umsetzungsvarianten werden *dann* beschlossen, wenn sich aus Gründen des Bedarfs oder der Kostenentwicklung die Notwendigkeit dazu ergibt.

1. Wohnformen für privates Wohnen

Aktuelle Situation

Ältere Menschen in Muttenz leben in ihren zum Teil langjährigen Wohnverhältnissen in einem Mehr- oder Einfamilienhaus. Rund um den Einschnitt der Pensionierung beginnt oft die Auseinandersetzung mit dem Thema des Wohnens im Alter.

Während die beiden bestehenden Alters- und Pflegeheime früher viele Bewohnerinnen und Bewohner zwischen 65 und 80 Jahren im sogenannten dritten Lebensalter aufnahmen, sind es heute mehrheitlich pflegebedürftige Personen über 80 Jahre, also sozusagen im vierten Lebensabschnitt. Denn für rüstige Menschen zwischen 65 und 80 bietet sich in Muttenz eine ganze Palette von Wohnmöglichkeiten an. Neben den kostengünstigen Wohnungen des Vereins für Alterswohnen haben in letzter Zeit Genossenschaften und kirchliche Kreise altersgerechte Bauprojekte lanciert, die sich im Ausbaustandard, in der Grösse der Wohnungen, in der Umsetzung der Selbstbestimmungs-Idee oder anderen Gegebenheiten vom traditionellen Angebot unterscheiden.

Obschon das Wohnangebot unterschiedliche Erwartungen abdeckt, gibt es gemeinsame Bedürfnisse, die das Wohnen im Alter insgesamt betreffen. Allgemein besteht in diesem Zusammenhang der grosse Wunsch nach Kontinuität und nach möglichem Zugang (geografische Nähe und Vielfalt der Angebote) zu unterstützenden Dienstleistungen. Es besteht der Bedarf nach organisierten und informellen Formen von Nachbarschaftshilfe und nach baulich vorgezeichneten Orten von Privatheit *und* Öffentlichkeit. Altersadäquate Wohnformen sollen ihren Bewohnerinnen und Bewohnern Sicherheit vermitteln. Sie sollen auch möglichen körperlichen Unsicherheiten und Beeinträchtigungen mit einem entsprechenden Ausbaustandard entgegenkommen. Wegfallende Kompetenzen und Autonomieverlust müssen bis zu einem gewissen Grad durch die mögliche Inanspruchnahme von definierten Dienstleistungen kompensierbar sein. Weitere Faktoren, welche die Attraktivität von altersgerechten Wohnungen bestimmen, sind eine Ansprech- respektive Betreuungsperson im Haus und die Möglichkeit, auch bei Pflegebedürftigkeit zumindest vorübergehend in der Wohnung bleiben zu können.

Vor allem für allein wohnende ältere Menschen – und hier ganz besonders für ausländische Ältere – stellt sich das Problem der Einsamkeit. Oft ist ihre Situation niemandem bewusst, oder sie lassen sich schwer aus ihrer Isolation herausholen.

Zielsetzungen

Die Gemeinde Muttenz unterstützt wenn immer möglich private Initiativen, damit in Muttenz eine breite Palette verschiedenartiger Wohnformen für ältere Einwohnerinnen und Einwohner zur Verfügung steht.

Die Planung neuer altersadäquater Wohnungen und Wohnformen geschieht unter Berücksichtigung von Kriterien wie

- Streuung in möglichst viele Quartiere
- optimale räumliche Anbindung an öffentliche Dienste
- Schaffung baulicher Voraussetzungen für grösstmögliche Autonomie und Sicherheit
- Mietzinsgestaltung auch für bescheidenere Budgets

Die Gemeinde Muttenz fördert über entsprechende Leistungsvereinbarungen ein unterstützendes Angebot an Dienstleistungen für hilfe- und pflegebedürftige Menschen, damit diese so lange als möglich und sinnvoll zu Hause leben können.

Massnahmen

- Bei der künftigen Erweiterung des Wohn- und Pflegeangebots für ältere Menschen prüfen die entsprechenden Leistungserbringer in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Muttenz ein **Modell des Wohnens am gleichen Ort auch bei wachsender Pflegebedürftigkeit**. Im Vordergrund steht dabei ein Alterszentrum mit betreuten Alterswohnungen und mit Pflegewohnungen, ergänzt allenfalls durch allgemein zugängliche Dienste und Beratungs- und Büroräume für die Spitex.
- Die Gemeinde Muttenz gibt, soweit entsprechende Areale zur Verfügung stehen, für Vorhaben im Bereich Alterswohnen Bauland im Baurecht ab.
- Die Gemeinde Muttenz führt zur Sensibilisierung und als Anreiz im baulichen Bereich ein Label „altersgerecht wohnen“ als Qualitätsausweis für entsprechend gestaltete Wohnungen ein. (Muster z.B. bei Sozialdiensten Thun, Tel.033 225 84 68 erhältlich.)
- Angesichts des Trends zu grösseren Alterswohnungen und des mit Wohnungserweiterungen verbundenen Verlusts an Wohneinheiten ist dem Angebot einer genügenden Zahl kostengünstiger Alterswohnungen weiterhin Beachtung zu schenken. Bei Bauvorhaben ist die Wohnbauförderung des Bundes zu nutzen.
- Bei bestehenden und künftig realisierten Alterswohnungen sind Modelle eines bedarfsgerechten Betreuungsangebots und einer Ansprechperson für Notsituationen zu prüfen.

2. Spitex und ergänzende Dienste

Aktuelle Situation

Die Spitex hat in den letzten Jahren einen grossen Teil derjenigen Pflege und Betreuung übernommen, welche mit den Leistungseinschränkungen im Bereich der Akut- und Langzeitpflege verlagert worden ist. Dieser gewachsenen Bedeutung der Spitex steht das neue Krankenversicherungs-Gesetz mit seiner einschränkenden 60 Stunden-Limite pro Quartal diametral entgegen. Der Spitex wird in den kommenden Jahren eine noch grössere Rolle im Gesundheitswesen zukommen, da sie die Garantin dafür ist, dass ältere Menschen – ihrem Wunsch entsprechend – so lange als möglich in den eigenen vier Wänden wohnen können. Bereits heute sind ungefähr 80 % der Klientinnen und Klienten der Spitex Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren, und dank Grund- und Behandlungspflege und der hauswirtschaftlichen Unterstützung können die meisten von ihnen ihr gewohntes Leben bis ins hohe Alter weiterführen.

Neben der zahlenmässig wachsenden Bedeutung der Spitex in der Pflege und Betreuung von Menschen zu Hause zeichnen sich auch qualitative Änderungen ab. Einerseits wird die Pflege nach frühzeitigen Spitalaustritten anspruchsvoller, andererseits findet eine gewisse Verlagerung statt von der reinen Pflege hin zu mehr Betreuung (z.B. intensive Begleitung altersdementer Personen), zu Beratung auch von Angehörigen und zur Vermittlung ergänzender Unterstützung.

Der grosse Anteil älterer und auch psychisch veränderter Menschen bedeutet für die Hilfe und Pflege zu Hause einen wachsenden Zeitaufwand und steigende nicht verrechenbare Kosten. Besonders darauf hingewiesen sei, dass das Bezugspersonensystem für ältere, psychisch kranke und demente Menschen von grosser Bedeutung ist.

Neben der Spitex garantieren weitere Hilfen für zu Hause die grösstmögliche Unabhängigkeit und Autonomie älterer Menschen. Das Wohnen zu Hause wird unterstützt durch Dienstleistungen wie Mahlzeitendienst, Fahrdienst, geeignete Hilfsmittel zum Erhalten der Mobilität innerhalb und ausserhalb der Wohnung und durch Angebote zur Unterstützung und Entlastung pflegender Angehöriger. Ein grosses Entlastungspotential für Angehörige liegt in der regelmässigen tageweisen Betreuung von verwirrten oder von körperlich oder psychisch behinderten älteren Menschen.

Zielsetzungen

Die Spitex stellt zusammen mit Angehörigen und allenfalls einem weiteren Bezugsnetz das pflegerische und hauswirtschaftliche Grundangebot in der Gemeinde sicher. Für die Spitex und die Gemeinde Muttenz geht es darum, den bisherigen Standard auf hohem Niveau zu erhalten und den qualitativen und quantitativen Veränderungen mit bedarfsgerechten inhaltlichen Anpassungen (Art und Zeitrahmen des Angebots) und mit Massnahmen im personellen Bereich (Rekrutierung und Qualifizierung des Personals) zu entsprechen.

Die Gemeinde Muttenz koordiniert die Spitex ergänzenden Dienstleistungen und fördert bei Bedarf den Aufbau von entlastenden und beratenden Angeboten für pflegende und betreuende Angehörige in Zusammenarbeit mit geeigneten Anbietern.

Massnahmen

- Die Spannbreite der Spitex-Leistungen wird sporadisch auf ihre Angemessenheit (qualitativ und quantitativ) überprüft.
- Der Einbezug von angeleiteten und zu entschädigenden Laien durch die Spitex Muttenz ist angesichts des sich für die nächsten Jahre abzeichnenden Betreuungs- und des Entlastungsbedarfs für pflegende Angehörige zu prüfen.
- Im Interesse einer besseren Zugänglichkeit und Bekanntheit der Spitex ist die Variante eines zentraler gelegenen Spitex-Stützpunktes im Auge zu behalten.
- Der Bedarf nach Tagesbetreuungs-Strukturen (Tagesstätte) ist neu zu erheben, und mögliche Formen von Trägerschaften und gemeindeübergreifender Zusammenarbeit sind zu prüfen.
- Die durch Angehörige geleistete Pflege und Betreuung zu Hause wird weiterhin über Gemeindebeiträge an die pflegenden Angehörigen und auch an unterstützende Drittpersonen anerkannt und gefördert.
- Falls ein Bedarf besteht nach einer Gesprächsgruppe für pflegende Angehörige, wird für dieses Angebot eine geeignete Trägerschaft gesucht.

3. Wohnen und Pflege stationär

Aktuelle Situation

Die Nachfrage nach Alters- und Pflegeheimplätzen ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Dies ist einerseits zurückzuführen auf betreuende und wirtschaftliche Grenzen der Hilfe und Pflege zu Hause, andererseits auf die gewachsene Zahl der Menschen mit einer Demenz-Erkrankung. Diese werden in den nächsten 20 Jahren einen deutlichen und spezifischen Betreuungsbedarf auslösen – und zwar sowohl in Bezug auf zahlenmässig hinreichende als auch vom Angebot her adäquate Wohn- und Pflege-Formen. Ausserdem zeichnet sich mangels vergleichbarer Wohn-Alternativen neu eine Nachfrage nach Leichtpflegeplätzen durch rüstige hochbetagte Menschen ab. Diese Nachfrage-Gruppe sucht vor allem die Entlastung durch das Angebot der Hotellerie und die Sicherheit der 24 Stunden-Präsenz von Pflege-Fachpersonen. Diesem Bedürfnis könnte auch mit anderen Wohnformen (Alterszentrum mit Notfallkonzept und klare Präsenz einer Ansprech-/Betreuungsperson) Rechnung getragen werden.

In Muttenz stehen heute 166 stationäre Pflegeplätze zur Verfügung. Zur Frage des notwendigen Ausbaus liegen unterschiedliche Schätzungen vor. Gestützt auf die „Bedarfsabklärung institutionelle Altersbetreuung“ der Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel und auf vorliegende Prognosen, wonach sich die Zahl der Menschen mit einer Demenz-Erkrankung bis ins Jahr 2020 beinahe verdoppeln wird, ist mit einem ungedeckten Bedarf an stationären Plätzen auch nach dem Ausbau des Alters- und Pflegeheims Zum Park zu rechnen. Ein Berechnungsmodell der Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion BL geht davon aus, dass für einen Fünftel der 80- und Mehrjährigen stationäre Betreuungsplätze vorzusehen seien. Daraus errechnet sich, ausgehend vom heutigen Angebot, für 2007 ein Mehrbedarf von 3 Betten, für 2010 ein Mehrbedarf von 23 und für 2020 ein notwendiger Zuwachs von 40 Betten.

Zielsetzungen

Alters- und Pflegeheime bleiben für die stationäre Pflege und Betreuung von hochbetagten Menschen ein unabdingbares Segment in der Angebotsstruktur.

Die Gemeinde Muttenz und entsprechend beauftragte Leistungsträger planen nach dem Ausbau des Altersheims Zum Park bis 2020 einen weiteren schrittweisen Ausbau des stationären Angebots in der Grössenordnung von 40 zusätzlichen Wohn- und Pflegeplätzen. Dabei ist aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht an den Bau eines dritten Alters- und Pflegeheims, sondern an flexibel nutzbare und mit geringeren Investitionskosten verbundene Formen wie Pflegewohngruppen zu denken.

Massnahmen

- Heime haben sich immer wieder dem Widerspruch von „Wohnlichkeit contra Wirtschaftlichkeit“ zu stellen. Räumliche Strukturen und das Betreuungsangebot werden im Rahmen des finanziell Tragbaren sich ändernden Bedürfnissen von Bewohnerinnen/Bewohnern und von Angehörigen angepasst. Zu denken ist hier an den verschiedenen Bewohner-Gruppen angepasste Tagesstrukturen und an Räume für Begegnung *und* für Rückzug (auch für besuchende Angehörige).
- Beim Ausbau des Alters- und Pflegeheims Zum Park oder bei der Einrichtung von Pflegewohngruppen ist die Schaffung einer spezifischen Wohngruppe für Menschen mit einer Demenz-Erkrankung zu realisieren.
- Für den weiteren Ausbau von Wohn- und Pflegeplätzen werden mit dem Gemeinnützigen Verein für Alterswohnen oder einem anderen Träger flexible neue Modelle geprüft. In Frage kommen einem bestehenden Heim angegliederte Pflegewohngruppen oder eigenständige, eingemietete Pflegewohnungen in einem geeigneten Haus oder im vorgeschlagenen Alterszentrum.

- In die Planung des Ausbaus im stationären Bereich ist auch die wachsende Nachfrage nach teilstationären und entlastenden Angeboten (wie tageweise Betreuung und Entlastungsbetten für Krisensituationen) mit einzubeziehen.

4. Freizeit, Bildung, Kontakte

Aktuelle Situation

Es besteht in Muttenz ein breites (auch) altersspezifisches Spektrum an kulturellen Anlässen, Kontaktmöglichkeiten, Sport- und Bildungsangeboten. Mit der Nähe zu Basel und zu dessen Kultur- und Bildungs-Palette scheint – für mobile ältere Menschen - beinahe jedes Bedürfnis abgedeckt.

Zielsetzungen

Die Gemeinde Muttenz sieht ihre Aufgabe darin, mit geeigneten Rahmenbedingungen und Strukturen (Räumlichkeiten, Infrastruktur, organisatorische Einbettung) Aktivitäten und Aktionen im Bereich der Information und Bildung, der Begegnung und der Selbsthilfe zu unterstützen.

Die Gemeinde Muttenz fördert mit ideeller und materieller Unterstützung innovative Bestrebungen von Privaten und von Organisationen, welche die Integration älterer Menschen und das gemeinschaftlichen Tun auch über die Generationengrenzen hinweg zum Ziel haben.

Es obliegt den bestehenden Anbietern und Trägern (wie Vereinen, Kirchgemeinden, Pro Senectute und anderen) und allenfalls einer zu bestimmenden koordinierenden Instanz, in Zusammenarbeit mit älteren Menschen dieses Angebot weiterhin aktuell und den Bedürfnissen entsprechend zu gestalten. Und es liegt in der Selbstverantwortung der älteren Menschen, in ihrem eigenen Interesse Initiativen zu entwickeln und ihre Wünsche einzubringen.

Massnahme

- Für die Bereiche Aktivitäten/Geselligkeit und gemeinschaftliches Tun besteht der Wunsch nach geeigneten Räumlichkeiten (Treff-Punkt, Werk- oder Bastelraum). Die für die Umsetzung des Leitbilds zuständige Arbeitsgruppe erstellt ein Inventar der verfügbaren Lokalitäten für Anlässe und Aktivitäten und stellt es Interessierten zur Verfügung.

5. Selbsthilfe und Freiwilligenarbeit

Aktuelle Situation

Freiwilligenarbeit ist für die Gemeinschaft von unschätzbarem ökonomischem und gesellschaftlichem Wert. Sie stärkt den sozialen Zusammenhalt zwischen den Generationen und schafft Solidarität innerhalb der Generation der Älteren. Freiwillige Arbeit ausserhalb der Familie wird geleistet als Nachbarschaftshilfe oder im Rahmen der Kirchen und sozial-caritativer Organisationen. Freiwilligenarbeit wird auch in Zukunft von Bedeutung sein. Freiwillige erwarten aber zunehmend als Gegenleistung für das Einbringen ihres Wissens eine Einbindung in die entsprechende Organisation. Sie lassen sich in erster Linie ansprechen für zeitlich begrenzte, projektbezogene Einsätze.

Zielsetzung

Die Gemeinde Muttenz und ihre kirchlichen und sozialen Institutionen wissen um den Wert und die Notwendigkeit freiwilligen Engagements und anerkennen mit geeigneten Formen den

Einsatz ihrer Freiwilligen. Sie binden ihre freiwillig Tätigen in ihre Strukturen ein und unterstützen die Schaffung sinnvoller neuer Organisationsstrukturen.

Massnahmen

- Der Bedarf nach einer Muttenzer Organisation „Senioren für Senioren“ und deren mögliche Tätigkeitsfelder werden, in Zusammenarbeit mit dem Altersverein, abgeklärt. Diese Form der Selbsthilfe von älteren Menschen für ältere Menschen könnte nicht nur der Nachfrage nach kleineren Dienstleistungen in Betreuung, Haus, Garten und Administration nachkommen, sondern auch Trägerin weiterer Aktivitäten sein (Sonntags-Angebote, Spiel-Anlässe, Automatenkurs, Telefonkette für Einsame, Vermittlung von Ersatz-Grosseltern oder anderen Freiwilligen).
- Für die Einführung und Weiterbildung der von der Gemeinde eingesetzten Beistände legt die Sozialhilfebehörde Richtlinien und Inhalte fest. Es sollen Anforderungsprofile und Standards für deren Arbeit, aber auch ihr Recht auf Fortbildung und Unterstützung festgeschrieben werden.
- Ein kleiner Budgetposten ermöglicht die finanzielle Unterstützung innovativer Projekte und die Förderung von Selbsthilfe-Aktivitäten in der Altersarbeit.

6. Partizipation

Aktuelle Situation

Ältere Menschen sind immer besser ausgebildet und fühlen sich immer gesünder. Viele wünschen sich in einer ersten Phase der Neuorientierung nach der Pensionierung ein sinnvolles Engagement oder die Möglichkeit einer Form von gesellschaftlicher Einflussnahme auch in der nachberuflichen oder nachfamiliären Zeit.

Zielsetzung

Ältere Menschen sollen ihre Ressourcen und ihr Wissen aus früherer familiärer, beruflicher und ehrenamtlicher Tätigkeit im Interesse aller Altersgruppen und der Gemeinde in die Strukturen von Vereinen, Kirchen und Politik oder in Projekte der Eigeninitiative und Selbsthilfe einbringen können.

Massnahmen

- Ältere Menschen werden gezielt angefragt für den Einsatz in Gremien oder für einen Einsatz bei Aktivitäten in der Gemeinde. Dabei gilt es auch an die wachsende Zahl ausländischer Seniorinnen und Senioren zu denken.
- Im Gremium, welches die Umsetzung dieses Leitbilds begleitet, sind auch ältere Menschen adäquat vertreten.
- Eine weitere Möglichkeit zu aktiver Einflussnahme eröffnet sich Seniorinnen und Senioren mit der Gründung eines Senioren-Rats, welcher in Muttenz mit Stellungnahmen und öffentlichen Aktivitäten seine Anliegen einbringt und in Verbindung steht zu gemeindlichen und kantonalen Gremien der Alterspolitik.

7. Öffentlicher Raum, Verkehr, Mobilität

Aktuelle Situation

Die Teilnahme älterer (und behinderter) Menschen am Dorfleben hängt wesentlich mit der Verfügbarkeit hindernisfreier öffentlicher Verkehrsmittel, der Zugänglichkeit wichtiger Örtlichkeiten und Gebäude und deren möglichst sicherer und barrierefreier Ausgestaltung zusammen. Vieles ist in dieser Richtung schon realisiert worden. So sind z.B. die Lebensmittelläden im allgemeinen sehr gut zugänglich. Es bleiben aber zahlreiche Schwachpunkte wie z.B. Bus, Tram und Zug mit ihren Eintritts-Stufen, Trottoirabsenkungen mit zu hohen Absätzen oder auch fehlende Behindertenparkplätze (z.B. bei der Post).

Zielsetzung

Die Gemeinde Muttenz unterstützt die Teilnahme aller Einwohnerinnen und Einwohner am öffentlichen Leben durch die barrierefreie Zugänglichkeit der Gebäude mit Publikumsverkehr und durch eine sichere und einladende Gestaltung der öffentlichen Plätze und ihrer Zugänge.

Massnahmen

- Bauliche Neugestaltungen von gemeindeeigenen Gebäuden und Unterhaltsarbeiten im öffentlichen Raum geschehen unter Berücksichtigung erhöhter Zugänglichkeit und Sicherheit.
- Folgende Anliegen werden der Verwaltung vorgelegt und in den kommenden Jahren in die Planung einbezogen:
 1. Rollstuhlgängigkeit öffentlicher Gebäude überprüfen und gegebenenfalls verbessern
 2. Trottoirs stärker absenken und damit Ausweichen von Rollstühlen und Kinderwagen auf die Fahrbahn vermeiden
 3. Behindertenparkplätze bei Gebäuden mit öffentlichem Charakter schaffen
 4. Zugänglichkeit zur Dorfkirche verbessern
 5. Zugänglichkeit zur Verwaltung durch leichtgängige Türen verbessern
 6. Beleuchtung und Winterdienst auf Bedürfnisse der älteren Einwohnerschaft abstimmen
 7. Dichteres Netz von Ruhebänken schaffen
 8. In Strassen ohne Trottoirs „sichere Zonen“ für Fussgänger markieren
 9. Erstellen von mindestens einer öffentlichen, behindertengerechten WC-Anlage im Zentrum
 10. Einrichten eines vom Auto aus erreichbaren Briefkastens (ev. doppelseitig, von der Rückseite her für Rollstuhlfahrerinnen und –fahrer)
 11. Aktion „Barrierefreier Zugang zu Restaurants“ in Form einer Informations- und Unterstützungskampagne für private Besitzer
- Im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten nimmt die Gemeinde Einfluss auf BVB, BLT und SBB hinsichtlich des Einsatzes von rollstuhlgängigen Verkehrsmitteln.

(Im Anhang findet sich der Bericht und Kommentar einer Arbeitsgruppe der Sozial- und Gesundheitskommission, welche mit Hilfe von Konfirmanden die Zugänglichkeit einer Auswahl publikumsfrequenter Einrichtungen untersucht hat.)

8. Information, Kooperation und Beratung

Aktuelle Situation

Es besteht ein **allgemeines Informationsdefizit** zu „wer macht was in Muttenz“ und ein **spezifisches Informationsbedürfnis** zur konkreten Ausgestaltung spezifischer Dienstleistungen. Unter anderem auf ein allgemeines Informationsdefizit zurückzuführen ist, dass ein beachtlicher Teil von älteren Menschen ihr Recht auf Bezug von Ergänzungsleistungen nicht wahrnehmen.

Informations- oder Kooperationsdefizite bestehen zum Teil auch von einer Institution zur anderen. So finden potenzielle Benützerinnen und Benützer den Zugang zur optimalen oder zu einer sinnvoll ergänzenden Dienstleistung möglicherweise nicht oder nicht direkt, weil sie von der primär angegangenen Institution nicht auf ein andernorts bestehende Angebot aufmerksam gemacht werden.

Ein wachsender Informations- und Beratungsbedarf besteht bei pflegenden Angehörigen vor allem auch aus der Generation der Töchter und Söhne.

Zielsetzungen

Die älteren Menschen in Muttenz und ihre Angehörigen haben eine Ansprechstelle, an die sie sich bei Fragen zum Wohnen, zur Betreuung zu Hause, zu Entlastungsmöglichkeiten und zu ambulanter und stationärer Pflege wenden können.

Die regelmässige Information an die Bevölkerung über gemeindeeigene und regional oder kantonale ausgerichtete Dienstleistungen ist eine wiederkehrende Aufgabe der Gemeinde und der einzelnen Institutionen. Es werden dafür geeignete Kanäle und Gefässe geschaffen.

Für Beratungs- und Unterstützungsbedarf, der in Muttenz nicht abgedeckt werden kann, hilft die Gemeinde Muttenz mit bestehenden Fachstellen Lösungen zu finden.

Massnahmen

- Interessierte Organisationen erarbeiten in Zusammenarbeit mit der für die Umsetzung des Leitbilds zuständigen Arbeitsgruppe ein Konzept für eine Beratungs-, Auskunfts-, Koordinations- und Triagestelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen.
- Die für die Umsetzung des Altersleitbilds zuständige Arbeitsgruppe lädt die Institutionen im Altersbereich und interessierte Freiwillige regelmässig ein zu einem Koordinations-Forum, in welchem Informationen über aktuelle Schwerpunkte ausgetauscht und angezeigte Veränderungen im Angebot oder in der Zusammenarbeit diskutiert werden.
- Die Institutionen im Altersbereich erhalten im Muttenzer Anzeiger ein Informationsfenster und über die Internet-Adresse der Gemeinde online die Möglichkeit zur Präsentation ihrer Dienstleistungen und zur Beantwortung häufig gestellter Fragen.
- Die Gemeinde Muttenz prüft eine Informationspflicht der AHV-Zweigstelle an Rentenbezügerinnen und -bezüger, deren Steuererklärung ein mögliches Anrecht auf Ergänzungsleistungen ausweist.

9. Koordination und Umsetzung

Aktuelle Situation

In den letzten Jahren bauten verschiedene Organisationen und Institutionen ihre Angebote für ältere Menschen aus oder boten neue an. Gleichzeitig erfolgten vor allem bei den professionellen Angeboten von Spitex, Alters- und Pflegeheimen und Pro Senectute aufgrund von veränderter Nachfrage und von Qualitäts-Vorgaben von Trägerschaften und Kostenträgern inhaltliche Neuausrichtungen. Diese Veränderung und die Verbreiterung der Angebote weckt bei der Öffentlichkeit und bei potenziellen Kundinnen und Kunden den Wunsch nach mehr Übersichtlichkeit und nach Kooperation im Interesse möglichst fachkompetenter Zuweisungen und nahtloser Übergänge.

Zielsetzungen

Die Gemeinde Muttenz anerkennt die Notwendigkeit einer im Altersbereich steuernden und koordinierenden Instanz. Dabei im Zentrum stehen die möglichst unkomplizierte und durchlässige Nutzung der bestehenden Angebote durch die älteren Menschen, die bedarfs- und bedürfnisgerechte Weiterentwicklung, die Abstimmung der verschiedenen Dienstleistungen aufeinander und die Zusammenarbeit der Organisationen an den Schnittstellen.

Die Altersplanung in Muttenz achtet bei der Schaffung neuer Angebote auf die organisatorische Anbindung an bestehende Träger und fasst wenn möglich Dienstleistungen für die gleiche Zielgruppe am gleichen Ort zusammen.

Massnahmen

- **Die Gemeinde Muttenz setzt eine „Arbeitsgruppe für Altersfragen“ ein.** Die Arbeitsgruppe hat folgende Aufgaben:
 1. Sie begleitet und kontrolliert die Umsetzung des Leitbilds „Älter-Werden“ und verfasst einen jährlichen Rechenschaftsbericht zuhanden des Gemeinderats
 2. Sie ist Ansprechstelle für übergeordnete Anliegen in der Alterspolitik
 3. Sie berät den Gemeinderat via Sozial- und Gesundheitskommission in Fragen der Alterspolitik und Altersplanung
 4. Sie nimmt im Altersbereich eine koordinierende Funktion wahr
 5. Sie übernimmt oder überträgt Aufgaben der Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit in Altersfragen
- Die Arbeitsgruppe bezieht aktive Gruppierungen älterer Menschen und deren Impulse in ihre Arbeit mit ein.
- Der Gemeinderat nimmt einen Posten „Umsetzung des Altersleitbilds“ ins Budget auf.
- Bei spezifischen oder neu zu schaffenden Angeboten in der Altershilfe sind neue Kooperationsformen (auch mit anderen Gemeinden), regionale Trägerschaften und Leistungsvereinbarungen (zum Beispiel mit Pro Senectute Baselland) zu prüfen.

D ANHANG 1

Wie behinderten(- und alters)freundlich ist Muttenz?

Im Zusammenhang mit dem Altersleitbild für Muttenz hat sich eine Projektgruppe der Sozial- und Gesundheitskommission (SGK) die Aufgabe gestellt herauszufinden, wie rollstuhl- (resp. alters-)freundlich Muttenz ist.

Ausgangslage:

Mit was für Problemen sind Menschen im Rollstuhl bei ihren alltäglichen Verrichtungen konfrontiert? Um diese Frage zu beantworten, untersuchten wir folgende Örtlichkeiten und Einrichtungen:

- Geschäfte an der Hauptstrasse und teilweise an der St. Jakobstrasse
- Restaurants an der Hauptstrasse
- Banken, Post Muttenz 1 und 2
- Öffentliche Verkehrsmittel
- Trottoirs und Strassen
- Öffentliche Räumlichkeiten, wie Gemeindehaus, Kirchen, Friedhof, Altersheime

Es ging uns dabei nicht darum, eine „schwarze Liste“ von negativen Beispielen zu erstellen, sondern darum, durch das sachliche Festhalten von Beobachtungen auf die Problematik aufmerksam zu machen. Unsere Aussagen nehmen im Folgenden, auch wenn wir von „Muttenz“ reden, immer Bezug auf das Untersuchungsgebiet.

Vorgehen:

Zu den oben aufgeführten Bereichen erarbeitete die Kommission entsprechende Fragen. Zwölf Jugendliche versuchten dann, jeweils in Zweierteams mit Rollstühlen, diese Fragen zu beantworten.

Resultate:

Geschäfte und Läden

Viele Geschäfte in Muttenz sind mit dem Rollstuhl zugänglich. Dort, wo dies aus baulichen Gründen nicht möglich ist, würde das Verkaufspersonal helfen, den Rollstuhl in den Laden zu heben. Wichtig dabei ist aber, dass Zufahrtswege zu den Geschäften nicht durch Plakate, Harassen oder andere Gegenstände versperrt sind.

Fazit: Behinderte im Rollstuhl können, evtl. durch Mithilfe des Personals, in allen von uns besuchten Geschäften in Muttenz einkaufen.

Restaurants:

Leider sind Behinderte bei der Auswahl von Restaurants mehr eingeschränkt. Nur gerade zwei der geprüften Restaurants (Rest. Zur Waage und Rest. Rebstock), sind sowohl von der Eingangsgestaltung als auch den Toiletten her für Rollstuhlfahrer geeignet. Das COOP-Restaurant Baseltor und das Restaurant Mittenza sind zwar erreichbar, doch ist der Zugang zur Toilette nicht oder nur sehr schwer realisierbar.

Fazit: Hier besteht ein grosser Nachholbedarf. Insbesondere bei zukünftigen Umbau- oder Renovationsarbeiten wäre es wünschenswert, wenn auch an Rollstuhlfahrer gedacht würde.

Post und Banken

Bei der neu renovierten *Post Muttenz 1* wurden die Bedürfnisse der Behinderten vollumfänglich berücksichtigt. Der Eingang ist rollstuhlgängig und öffnet automatisch und die verschiedenen Automaten sind sitzend gut zu bedienen. Die Schalter sind für Rollstuhlfahrer zwar erhöht, jedoch gut zugänglich. Neu gibt es auch einen Behindertenparkplatz.

Die *Post Muttenz 2* ist mit dem Rollstuhl zwar zugänglich, doch ist die Eingangstür so schwer, dass sie von einem Sitzenden nicht geöffnet werden kann. Kein Behindertenparkplatz!

Die *UBS-Bank* wurde neu renoviert und sowohl im Eingangsbereich (Rampe und automatische Türöffnung) als auch im Schalterbereich (ein Schalter zum sitzen) und bei den Geldautomaten, den Bedürfnisse von Rollstuhlfahrern Rechnung getragen.

Die *Credit Suisse* ist mit dem Rollstuhl zugänglich und auch der Schalter ist gut erreichbar, doch können die Geldautomaten nur mit Hilfe bedient werden. Was ist am Abend und an den Wochenenden, wenn keine Angestellten anwesend sind?

Die *Kantonalbank im Dorf* ist im Moment im Umbau und konnte darum nicht besucht werden. Es ist aber davon auszugehen, dass dort behindertengerecht umgebaut wird.

Die *Kantonalbank im Lutzert* ist mit dem Rollstuhl gut erreichbar.

Fazit: Um Bank- und Postbesorgungen in allen Filialen erledigen zu können, braucht es in gewissen Bereichen noch Anpassungen.

Öffentlicher Verkehr

Auch der *Bahnhof Muttenz* ist im Umbau. Vom Bahnhofvorsteher wurde uns versichert, dass beim Schaltergebäude eine Rampe, sowie automatische Türöffner geplant sind. Die Perrons sind zwar mit dem Rollstuhl alle erreichbar, doch können behinderte Personen (in Rollstühlen ohne Motor) nur mit Hilfe von Begleitpersonen in den Zug einsteigen. Ansonsten muss der Bahnhof Basel (mit Hebeliften ausgestattet) benutzt werden.

Auch Bus und Tram können nur mit Hilfe von Begleitpersonen benützt werden, wenn der Rollstuhl keinen Motor hat (Gewichtsproblem). Für die Taxis gilt dasselbe, wobei die Chauffeure ihre Hilfeleistungen anbieten.

Fazit: Behinderte mit motorisierten Rollstühlen, können in Muttenz keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen. Auch mit leichten Rollstühlen ist man auf die Hilfe von Drittpersonen angewiesen.

Mobilität

Hier wurde geprüft, ob mit dem Rollstuhl alle Fussgängerstreifen gut erreichbar sind. Dies ist überall durch entsprechende Absenkungen gewährleistet. Unbefriedigend ist die Situation, wenn man vom Pfarrhaus Dorf über den Fussgängerstreifen die Dorfkirche erreichen will. Dies wird durch hohe Trottoirränder verunmöglicht. Ebenfalls sehr unbefriedigend hat sich der Kopfsteinpflasterbelag rund um die Kirche erwiesen, welcher in einem äusserst schlechten Zustand ist. Positiv ist, dass sowohl im unteren als auch im oberen Teil der Hauptstrasse je ein Behindertenparkplatz vorhanden ist.

Fazit: Bis auf wenige Ausnahmen ist das öffentliche Fussgängernetz in dem von uns geprüften Bereich für Rollstuhlfahrer gut erschlossen. Das Problem rund um die Kirche sollte dringend angegangen werden.

Öffentliche und kirchliche Gebäude und Plätze:

An den Gebäuden der *Gemeindeverwaltung* werden im Moment die Fassaden renoviert. Trotzdem kann folgendes festgehalten werden: Die Gemeindeverwaltung kann mit dem Rollstuhl gut erreicht werden. Um ins Hauptgebäude zu gelangen, ist der resp. die Behinderte aber auf fremde Hilfe angewiesen, da die Türe sehr schwer zu öffnen ist. Die Gebäude A und B sind nicht direkt zugänglich. Vorbildlich ist die Situation an der Hauptstrasse 2 (Ortspolizei

und Sozialberatung), wo eine automatische Türöffnung den Einlass ermöglicht, der Lift ist allerdings mit breiten Rollstühlen nicht zu benutzen.

Für die *Dorfkirche* gelten die Beobachtungen betreffend Pflasterung. Es gibt zwar drei Stufen beim Eingang, doch steht eine mobile Rampe zur Verfügung. Es sind jedoch keine behindertengerechte Toiletten vorhanden. Das *Pfarrhaus* kann ebenfalls über eine mobile Rampe erreicht werden und auch die Toiletten sind gut zugänglich.

Das Kirchgemeindehaus Feldreben ist vollumfänglich rollstuhlgängig. Die *katholische Kirche* kann gut mit dem Rollstuhl erreicht werden und im Pfarreiheim gibt es entsprechende Toiletten. Die *Kapelle der Chrischonagemeinde* ist mit dem Rollstuhl nicht zu erreichen und es bestehen auch keine rollstuhlgängigen Toiletten. (*Ergänzung der Mennonitengemeinde in der Vernehmlassung: Der Zugang zum Gemeindezentrum im Schänzli ist rollstuhlgerecht. Im Neubau nebenan befindet sich eine geräumige Toilette, allerdings ohne Haltegriffe.*)

Der *Friedhof*, sowie die öffentlichen Friedhofgebäude und die Toilette sind mit dem Rollstuhl gut zu erreichen. Auch das Zirkulieren auf den Wegen und zwischen den Gräbern ist möglich. Probleme entstehen, wenn man vom Friedhof die Dorfkirche erreichen möchte, da dort die nötigen Absenkungen fehlen.

Fazit: In diesem Bereich sind einige Verbesserungen nötig und sollten bei den Verantwortlichen bei den nächsten baulichen Massnahmen ins Auge gefasst werden.

Schlusswort:

Der obige Bericht kann nur ein momentanes und punktuelles Bild wiedergeben, das die Mitwirkenden aus ihrer nicht selbstbetroffenen Sicht zusammengestellt haben. Wir erheben damit nicht den Anspruch einer vollständigen und abschliessenden Studie. Trotzdem sind wir überzeugt, dass die eine oder andere Feststellung zum Nachdenken oder noch besser zum Handeln anregen könnte.

Ich danke den Mitwirkenden dieser Projektarbeit, insbesondere den Jugendlichen, die mit den Rollstühlen unterwegs waren, für ihr Engagement.

Für die Projektgruppe: Philipp Herzog

D ANHANG 2

Mitglieder der Leitbild-Kommission

Beat Brunner	Heimleiter Alters- und Pflegeheim Zum Park
Doris Gaugler	Seniorenarbeit röm.-katholische Pfarrei
Margrit Hauser	Seniorenarbeit röm.-katholische Pfarrei
Charles Keller	Präsident Kantonalverband der Altersvereine Baselland und des Altersvereins Muttenz
Paul Mory	Administration und Schlussredaktion
Rosmarie Rudin-Schneeberger	Interessierte Seniorin (Wohnfragen)
Hanspeter Ruesch	Gemeinderat Departement Soziales und Gesundheit
Willy Schär	Interessierter Senior (Alterspolitik)
Barbara Scheibler-Müller	Pro Senectute Baselland, Erarbeitung und Redaktion
Magdalen Schmid-Scheibler	Spitex, Sozial- und Gesundheitskommission
Esther Stoll	Heimleiterin Alters- und Pflegeheim Käppeli
Rita Wagner	Spitex, Sozial- und Gesundheitskommission
Adolf Winter	Gemeinnütziger Verein für Alterswohnen
Pia Zogg	Seniorenarbeit röm.-katholische Pfarrei

E Wie das Leitbild entstanden ist – und wie es weitergeht

Die Arbeit am Leitbild „Älter werden in Muttenz“ begann im Sommer 2000 mit der Einsetzung einer **Arbeitsgruppe im Rahmen der neugebildeten Sozial- und Gesundheitskommission (SGK)** der Gemeinde Muttenz. Vorerst drängte jedoch eine praktische Frage, der künftige Bedarf an Pflegebetten in den Alters- und Pflegeheimen der Gemeinde, aus zeitlichen Gründen die Diskussion ums Altersleitbild in den Hintergrund. Die im Frühling 2001 zur Ermittlung des Bettenbedarfs erarbeitete wissenschaftliche Studie von Frau Elisa Streuli, Mitarbeiterin der Fachhochschule für Soziales in Basel, erwies sich in der Folge als wichtiger inhaltlicher Baustein für das Altersleitbild.

Ab Frühling 2001 widmete sich die SGK erneut der Leitbildfrage. Mit Pro Senectute Baselland konnte auf ihre Vorarbeit hin der Gemeinderat im Mai 2001 einen Leistungsvertrag abschliessen. In kurzer Frist liessen sich fünfzehn Personen als Vertreter/innen von Altersorganisationen, Kirchen oder aus persönlichem Engagement heraus für die **Leitbildkommission** begeistern. Bereits vor den Sommerferien fand unter dem Vorsitz von **Projektleiterin Barbara Scheibler** eine Kommissionssitzung statt. Als erstes Teilprojekt diskutierten die Teilnehmenden das bestehende Dienstleistungs-Angebot für Senioren und Seniorinnen. Die Angaben dienten in der Folge als Basis für eine Seniorensseite auf der Gemeinde-Homepage und als Dokumentation für Informationsstellen in den Organisationen und auf der Gemeinde.

Wichtig war den Verantwortlichen, möglichst viele interessierte Personen beim Zusammentragen der Anliegen älterer Menschen aktiv zu beteiligen. Deshalb organisierte die Leitbildkommission zusammen mit der Erwachsenenbildnerin Elisabeth Schmid aus Rodersdorf eine **Zukunftswerkstatt**. Diese fand unter reger Beteiligung am 20. Oktober 2001 im Altersheim „Käppeli“ statt. Frau Scheibler setzte die gesammelten Ideen anschliessend in einen ersten Leitbild-Entwurf um.

Wer meinte, dass mit dem Sammeln der Ideen an der Zukunftswerkstatt die Hauptarbeit getan sei, täuschte sich. Nicht alles, was im Herbst 2001 noch als treffend und innovativ erschien, hatte in der Diskussion um die mögliche Umsetzungsfähigkeit Bestand. In vier intensiven Sitzungen rang die Leitbildkommission um zukunftsweisende und realisierbare Lösungsvorschläge, mit denen Behörden, Verwaltung und die Betroffenen selber das „Älterwerden in Muttenz“ bewusst gestalten können.

Nach einer Präsentation der zentralen Anliegen für Interessierte im Juni 2002 ging das Leitbild an Organisationen, Behörden und Kommissionen zur **Vernehmlassung**. Diese fiel generell wohlwollend aus. Die geäusserten Bedenken betrafen die Finanzierung der vorgeschlagenen Aktivitäten, die Realisierung eines Alterszentrums sowie die zentrale Auskunftsstelle. Da ein Leitbild mehr das „Was“ als das „Wie“ einer Sache beleuchten kann, sind diese Reaktionen – die als Zeichen des Interesses gewertet werden können - zu erwarten gewesen.

Mit der Verabschiedung im Gemeinderat vom 23. Oktober fand der Leitbildprozess planungsgemäss sein Ende. Es liegt nun an der bereits eingesetzten Arbeitsgruppe für Altersfragen, die **Umsetzung** des Leitbildes zu begleiten und dafür zu sorgen, dass die darin enthaltenen Ideen auch Wirklichkeit werden. Besten Dank an alle, die am Leitbild mitgearbeitet haben und viel Erfolg jenen, die es nun umsetzen helfen!

Hanspeter Ruesch, Gemeinderat

Die Vernehmlasser:

Altevang. Taufgesinnten-Gemeinde (Mennoniten), CVP, Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde, EVP, FDP, Römisch-katholische Kirchgemeinde, SD, Sozialhilfebehörde, SP, Spitex, SVP, UM

Bestelladresse für das Altersleitbild und das Dienstleistungsblatt für Senioren:
Gemeindeverwaltung MuttENZ, Kirchplatz 3, AHV/IV-Stelle, Frau Pia Zogg,
Tel. 061 466 62 62; E-Mail: pia.zogg@muttenz.bl.ch

Homepage mit Dienstleistungsangebot für Senioren:
www.muttENZ.ch